

BERLINER HISTORISCHE STUDIEN

Band 33

Ordensstudien XV

**Graeci und Suriani
im Palästina der Kreuzfahrerzeit**

**Beiträge und Quellen zur Geschichte
des griechisch-orthodoxen Patriarchats
von Jerusalem**

Von

Johannes Pahlitzsch



Duncker & Humblot · Berlin

JOHANNES PAHLITZSCH

Graeci und Suriani
im Palästina der Kreuzfahrerzeit

BERLINER HISTORISCHE STUDIEN

Herausgegeben vom
Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin
und dem
Institut für Geschichtswissenschaften
der Humboldt-Universität zu Berlin

Band 33

Ordensstudien XV

Graeci und Suriani im Palästina der Kreuzfahrerzeit

Beiträge und Quellen zur Geschichte
des griechisch-orthodoxen Patriarchats
von Jerusalem

Von

Johannes Pahlitzsch



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Pahlitzsch, Johannes:

Graeci und Suriani im Palästina der Kreuzfahrerzeit : Beiträge und Quellen zur Geschichte des griechisch-orthodoxen Patriarchats von Jerusalem / Johannes Pahlitzsch. – Berlin : Duncker und Humblot, 2001 (Berliner historische Studien ; Bd. 33 : Ordensstudien ; 15)
Zugl: Berlin, Freie Univ., Diss., 1998
ISBN 3-428-09884-6

D 188

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2001 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0720-6941

ISBN 3-428-09884-6

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Meinen Eltern

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im April 1998 am Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin als Dissertation angenommen. Für die Drucklegung wurde die Darstellung teilweise überarbeitet und um neuerschienene Literatur erweitert.

Mein Dank gilt zuerst Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Kaspar Elm für die Anregung zur Beschäftigung mit der Geschichte des griechisch-orthodoxen Patriarchats von Jerusalem unter der Herrschaft der Kreuzfahrer. Herr Elm war stets ein wohlwollender und zugleich kritischer Betreuer meiner Arbeit. Ihm und Herrn Prof. Dr. Joachim Ehlers habe ich auch die Aufnahme in die Reihe „Berliner Historische Studien, Ordensstudien“ zu verdanken. Herr Prof. Dr. Diether Roderich Reinsch und der allzu früh verstorbene Herr Prof. Dr. Ulrich Haarmann übernahmen bereitwillig das Korreferat und standen mir mit Rat und Tat bei.

Einer Vielzahl von Personen bin ich für ihre wertvolle Unterstützung zum Dank verpflichtet. Zu nennen sind vor allem Dr. Christian Brockmann, Monika Costard, Prof. Dr. Werner Diem, Prof. Dr. Dieter Harlfinger, Prof. Dr. Rudolf Hiestand, Dr. Nikolas Jaspert, Prof. Dr. Dr. Hubert Kaufhold, Dr. Lorenz Korn, Prof. Dr. Ralph-Johannes Lilie, Prof. Dr. Angelika Neuwirth, Dr. Claudia Ott, Dr. Carmen von Samson, Dr. Georges Tamer, Dr. Dorothea Weltecke und Beate Zielke.

Erwähnt werden muß auch die großzügige und bereitwillige Hilfe, die mir vom griechisch-orthodoxen Patriarchat von Jerusalem zuteil wurde und ohne die die Entstehung dieses Buches niemals möglich gewesen wäre. Ich habe zu allererst seiner Exzellenz dem Patriarchen von Jerusalem Diodoros sowie dem Metropolit von Bostra Timotheos für die Erlaubnis zur Veröffentlichung eines Dokuments aus dem Archiv des Patriarchats zu danken. Herr Dr. Agamemnon Tselikas vom Ἱστορικὸ καὶ Παλαιογραφικὸ Ἀρχεῖο der Kulturstiftung der National-Bank Griechenlands stellte mir freundlicherweise eine Kopie der fraglichen Urkunde zur Verfügung. Unschätzbaren Beistand leisteten der Bibliothekar des Patriarchats, der Bischof von Constantina Aristarchos, sowie der damalige Archivar Dositheos. Besonders gefördert wurden meine Studien in Jerusalem vom Leiter des dortigen Görres-Instituts Herrn Prof. Dr. Gustav Kühnel und dem früheren Leiter des theologischen Studienjahrs der Dormitio Pater Laurentius Klein. Die Relevanz meiner Fragestellung auch für die heutige Situation der Christen in Jerusalem wurde mir immer wieder in vielen Gesprächen mit George Hintlian vom armenischen Patriarchat von Jerusalem bewußt.

Trotz aller fachlichen Unterstützung wäre diese Arbeit jedoch ohne den über all die Jahre bestehenden Rückhalt meiner Familie, vor allem meiner Frau Dagmar, die sich aufopferungsvoll um unsere beiden Söhne kümmerte, nicht zum Abschluß gekommen. Weiterhin habe ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die durch einen großzügigen Kostenzuschuß die Drucklegung unterstützt, zu danken.

Berlin, Juli 2000

Johannes Pahlitzsch

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	13
-----------------	----

A. Beiträge zur Geschichte des griechisch-orthodoxen Patriarchats von Jerusalem

I. Die Beziehungen zwischen der orthodoxen und der lateinischen Kirche vor dem Ersten Kreuzzug	19
1. Die Ereignisse von 1054 und der Beginn des lateinisch-orthodoxen Azymenstreits.....	19
2. Das Verhältnis von Byzanz zum lateinischen Westen vor dem Ersten Kreuzzug.....	24
3. Die orthodoxe Kirche Palästinas im 11. Jahrhundert	40
a) Das Patriarchat Jerusalem vor dem Ersten Kreuzzug.....	40
b) Symeon II. (nach 1088-1099/ vor 1106/07).....	46
c) Symeons Traktat gegen den Gebrauch der Azymen bei den Lateinern .	52
II. Der Erste Kreuzzug und die Errichtung des lateinischen Patriarchats von Jerusalem.....	61
1. Die Vorstellung Urbans II. von der <i>liberatio Orientalium ecclesiarum</i>	61
2. Die Kreuzfahrer und ihre Beziehungen zu Byzanz im Verlauf des Ersten Kreuzzugs.....	73
3. Die Errichtung der lateinischen Kirche von Jerusalem durch die Kreuzfahrer.....	89
III. Die griechisch-orthodoxe Kirche von Jerusalem unter lateinischer Herrschaft (1099-1187).....	101
1. Die Verdrängung des griechischen Patriarchen Joannes VIII. (1106/07- vor 1116/17).....	101
a) Die Translation vom Episkopat von Tyros und Sidon auf den Stuhl des Patriarchen von Jerusalem	101
b) Die beiden unter dem Namen des Joannes von Jerusalem überlieferten „Reden über die Azymen“	109
c) Das Gespräch des Joannes mit einem lateinischen Philosophen in Jerusalem.....	120

d) Die Schriften Joannes' VIII. als Selbstzeugnisse und historische Quellen.....	131
2. Rückkehrversuche der Patriarchen nach Jerusalem.....	134
a) Sabas (1116/17- vor 1122).....	134
b) Nikolaos (vor 1122- ca. 1156).....	138
3. Die Patriarchen im Exil.....	140
a) Die Stellung der Exil-Patriarchen in Konstantinopel: Joannes IX. (vor 1157- vor 1161?) und Nikephoros II. (vor 1166-1176).....	140
b) Leontios II. als Patriarch und Heiliger.....	150
4. Klerus und Gemeinde.....	181
a) Rechtliche Stellung und interne Rechtspraxis.....	181
b) Kirchliches und kulturelles Leben.....	188
5. Die Bibliothek und das Archiv des griechisch-orthodoxen Patriarchats im 12. und 13. Jahrhundert.....	213
IV. Jerusalem unter den Aiyubiden (1187-1229).....	235
1. Die religiöse und politische Bedeutung Jerusalems.....	235
2. Die Melkiten unter islamischer Herrschaft.....	242
3. Die Rückkehr der Patriarchen.....	253
V. Das lateinische Interregnum in Jerusalem (1229-1244).....	259
1. Die orthodoxe Gemeinde unter Athanasios II. (ca. 1231-1244).....	259
2. Das Homiliar des Patriarchen Athanasios von Jerusalem.....	270
VI. Das Patriarchat Jerusalem und die Entwicklung des Schismas zwischen der lateinischen und der orthodoxen Kirche.....	290

B. Quellen und Quellenkritik

I. Zur Autorschaft und Datierung der im Namen Symeons II. von Jerusalem verfaßten Kreuzfahrerbriefe.....	298
II. Die fälschlich Joannes VIII. zugeschriebenen Werke.....	306
1. Ein συνοδικόν des Joannes von Jerusalem.....	306
2. Die Vita des Joannes von Damaskos und zwei Traktate über den Ausgang des Heiligen Geistes und die Azymen.....	311
III. Ein arabischer Kaufvertrag aus dem Patriarchalarchiv von 564/1169.....	314
1. Edition.....	314

2. Übersetzung.....	316
3. Kommentar.....	318
IV. Griechische Handschriften aus Palästina (12. und 13. Jahrhundert)	325
1. Datierte Handschriften	330
2. Undatierte Handschriften	336
3. Weitere Handschriften orientalischer Herkunft.....	350
4. Gesamtverzeichnis der Handschriften	354
5. Tabellen zur Provenienz.....	357
V. Die Predigt Athanasios' von Jerusalem zum 3. Sonntag nach Ostern	359
1. Edition.....	359
2. Übersetzung und Kommentar.....	371
Die griechisch-orthodoxen Patriarchen von Jerusalem (nach 1048-1244).....	383
Literaturverzeichnis.....	384
Abbildungen	425
Register	439

Abkürzungsverzeichnis

AHR	American Historical Review
AOL	Archives de l'Orient Latin
BZ	Byzantinische Zeitschrift
DA	Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters
DHGE	Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques
DOP	Dumbarton Oaks Papers
DThC	Dictionnaire de la théologie catholique
EI ¹	Enzyklopädie des Islam
EI ²	The Encyclopedia of Islam. New Edition
EO	Échos d'Orient
HZ	Historische Zeitschrift
JL	Regesta Pontificum Romanorum, hg. v. Jaffé/Loewenfeld
LMA	Lexikon des Mittelalters
LThk	Lexikon für Theologie und Kirche
ND	Nachdruck
OC	Oriens Christianus
OCP	Orientalia Christiana Periodica
PL	Patrologia Latina, hg. v. Jean-Paul Migne
PG	Patrologia Graeca, hg. v. Jean-Paul Migne
REB	Revue des études byzantines
RHC	Recueil des historiens des croisades
ROL	Revue de l'Orient Latin
RRH	Regesta regni Hierosolymitani, hg. v. Reinhold Röhricht
ZDPV	Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins

Einleitung

Die lateinischen Patriarchen von Jerusalem und das Kapitel vom Heiligen Grab hielten auch nach dem Fall Akkons 1291 und ihrer Vertreibung aus dem Heiligen Land den Anspruch aufrecht, als rechtmäßige Leiter der Jerusalemer Kirche und Hüter der Grabeskirche zu gelten. Im Exil in Europa entwickelten die Kanoniker vom Heiligen Grab auf dieser Grundlage ein ausgeprägtes historisches Selbstbewußtsein. Hatte der Begriff der *successio* schon zur Legitimation der Übernahme des Patriarchats nach der Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer 1099 eine Rolle gespielt, so drückte sich später darin das Selbstverständnis der Kanoniker aus, auch im Exil das eigentliche Kapitel der Grabeskirche zu verkörpern. Gerade aufgrund ihrer relativen Bedeutungslosigkeit wurde die Beibehaltung ihrer Traditionen für die Kanoniker zum zentralen Ausdruck ihres Selbstverständnisses.¹

In mehrfacher Hinsicht unterscheidet sich das Schicksal der orthodoxen Kirche von Jerusalem von dem der lateinischen Konkurrenz. Von den Lateinern im 12. Jahrhundert verdrängt, gelang es den griechischen Patriarchen, nach der Eroberung Jerusalems durch Saladin 1187 Anfang des 13. Jahrhunderts wieder nach Jerusalem zurückzukehren. Ob der orthodoxe Patriarchalklerus überhaupt ins Exil ging oder vielleicht nur für eine kurze Zeit nach der Gründung des lateinischen Patriarchats von Jerusalem aus der Anastasis vertrieben wurde, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Zumindest in den letzten Jahrzehnten der Kreuzfahrerherrschaft waren in Jerusalem griechische Kleriker dort zugelassen. Die Exilpatriarchen spielten ihrerseits im Rahmen der Politik der byzantinischen Kaiser gegenüber den Kreuzfahrerstaaten und im kirchenpolitischen Kontext durchaus eine Rolle. Dabei scheinen sie zur Absicherung ihrer Stellung besonders hervorgehoben zu haben, daß sie in der ununterbrochenen *successio* der Jerusalemer Bischöfe bzw. Patriarchen vom Apostel Jakobus an

¹ Dazu *Kaspar Elm*, *Der Ordo SS. Sepulchri Dominici Hierosolimitani*. Untersuchungen zu Geschichte und Selbstverständnis des Kapitels vom Heiligen Grab, (Habilitationsschrift Freiburg 1967), bes. S. 10, 102 u. 177; *ders.*, *Fratres et Sorores Sanctissimi Sepulchri*. Beiträge zu *fraternitas, familia* und weiblichem Religiosentum im Umkreis des Kapitels vom Hlg. Grab, in: *Frühmittelalterliche Studien* 9 (1975), S. 287-333; *ders.*, *Kanoniker und Ritter vom Heiligen Grab*. Ein Beitrag zur Entstehung und Frühgeschichte der palästinensischen Ritterorden, in: *Die geistlichen Ritterorden Europas* (Vorträge und Forschungen 26), hg. v. Josef Fleckenstein / Manfred Hellmann, Sigmaringen 1980, S. 141-169. Speziell zu den lateinischen Patriarchen s. die noch ungedruckte Dissertation von *Klaus-Peter Kirstein*, *Die lateinischen Patriarchen von Jerusalem von der Eroberung der Heiligen Stadt 1099 bis zum Fall von Akkon 1291*, (Freie Universität Berlin 1997).

standen. Ebenso hielt die melkitische Gemeinde an ihrer Tradition fest und erkannte die nach Konstantinopel vertriebenen griechischen Amtsinhaber als rechtmäßige Oberhäupter ihrer Kirche an. Das historische Selbstverständnis der Orthodoxen scheint also nur bedingt mit dem der Lateiner vergleichbar zu sein. Allerdings ist eine Klärung dieser Frage aufgrund der fragmentarischen Quellenlage nur in Einzelfällen möglich.

Die Gründung einer lateinischen Kirche von Jerusalem und die daraus folgende Verdrängung der orthodoxen Hierarchie leitete das erste echte Schisma zwischen Ost- und Westkirche im Sinne einer parallelen Existenz einer lateinischen und orthodoxen Hierarchie im selben Jurisdiktionsbereich ein. Möglich wurde dies vor dem Hintergrund einer sich allmählich entwickelnden und sich nach 1054 verstärkenden Entfremdung zwischen Orthodoxen und Lateinern. Es gilt daher danach zu fragen, inwieweit die direkten und oft spannungsreichen Kontakte während der Kreuzzüge zu dieser Entfremdung beitrugen bzw. ihr eine neue Qualität verliehen. Besonderes Gewicht wird im Rahmen dieser Arbeit auf den Azymenstreit gelegt, da diese rituelle Frage gerade im Zusammenleben der beiden Gruppen als äußeres Erkennungsmerkmal Relevanz erlangte.

Eine vergleichende Untersuchung der Verhältnisse im Bereich des orthodoxen Patriarchats von Antiochia oder auf Zypern bot sich zwar an, hätte aber den Rahmen dieser Arbeit überschritten, zumal Nicholas Coureas und Klaus-Peter Todt inzwischen Studien zu beiden Regionen vorgelegt haben.² Weiterhin herrschten in Antiochia und auf Zypern ganz andere Voraussetzungen als im Königreich Jerusalem. Die Bevölkerung war dort in ihrer Mehrheit griechisch-orthodox, und die geographische Nähe zum byzantinischen Reich ermöglichte vor allem in Antiochia ein direktes Eingreifen des Kaisers. Jerusalem lag dagegen außerhalb des unmittelbaren Einflusses von Byzanz.³

Das griechische Element, die *Graeci*, beschränkte sich innerhalb der Jerusalemer Kirche auf die Spitzen der Hierarchie und auf Teile des Mönchtums. Die arabischen Christen orthodoxen Glaubens, die sich selbst auf arabisch *rūmī* (= ρωμαῖοι) nannten und noch heute nennen, stellten dagegen die Mehrheit der Gläubigen. Die in den lateinischen und griechischen Quellen zu findende Bezeichnung einheimischer Christen als *Suriani* oder auch *Syri* bezieht sich dabei zumindest in Palästina in der Regel ebenfalls auf Orthodoxe, deren

² *Nicholas Coureas*, *The Latin Church in Cyprus 1195-1312*, Aldershot, Brookfield, Singapur u. Sidney 1997. *Klaus-Peter Todt*, *Region und griechisch-orthodoxes Patriarchat von Antiocheia in mittelbyzantinischer Zeit und im Zeitalter der Kreuzzüge (969-1204)* (Habilitationsschrift Mainz 1998).

³ *Claude Cahen*, *La Syrie du Nord à l'époque des croisades et la principauté franque d'Antioche* (Institut Français de Damas, Bibliothèque Orientale 1) Paris 1940, S. 225f., 311 u. öfter.

Umgangssprache Arabisch war und die ihre Liturgie auf Griechisch oder Syrisch feierten.⁴ Im heutigen Sprachgebrauch bezeichnet sich dagegen die westsyrische, auch jakobitisch genannte Kirche als syrisch-orthodox. Neben dem Konflikt der orthodoxen Kirche Palästinas mit den Lateinern bildet daher die Frage der Beziehung der Griechen zu den arabischsprachigen Christen, die sich unter den Stichwörtern „Byzantinisierung“ und „Arabisierung“ zusammenfassen ließe, einen Teilaspekt der Untersuchung. In diesem Zusammenhang sei auch darauf hingewiesen, daß die Verwendung des Begriffes „Melkiten“ für die orthodoxen, der byzantinischen Reichskirche angehörigen Christen Palästinas der mittelalterlichen Bedeutung des Wortes entspricht, während heutzutage damit die im 17. Jahrhundert abgespaltene, mit Rom unierte katholische Kirche Syriens und Palästinas, die den orthodoxen Ritus beibehalten hat, bezeichnet wird.⁵

Erste Grundlage der Beschäftigung mit der orientalischen Christenheit bildet das Werk Michel LeQuiens zum *Oriens Christianus* von 1740.⁶ An einem *Oriens Christianus novus* wird von verschiedenen Seiten gearbeitet. Hat im Bereich der syrischen Kirche Jean Maurice Fiey dazu Wichtiges geleistet⁷, sind für die byzantinistische Kirchengeschichtsforschung vor allem die Namen dreier Geistlicher zu nennen, die sich um die Aufarbeitung der Quellen verdient gemacht haben: Venance Grumel, der die Chronologie der orthodoxen Patriarchen weitgehend klärte, Vitalien Laurent und Jean Darrouzès, der mit zahlreichen Studien zur byzantinischen Kirchengeschichte wichtige Beiträge auch für die Geschichte der Jerusalemer Kirche lieferte und das von Grumel begonnene Regestenwerk der Akten der Patriarchen von Konstantinopel gemeinsam mit Laurent fortsetzte.

Die orthodoxe Geschichtsschreibung zum Patriarchat von Jerusalem wurde um 1700 vom Patriarchen Dositheos II. begründet und wird noch heute von der 1910 in der ersten Auflage erschienenen *Ἱστορία τῆς ἐκκλησίας Ἱεροσολύμων*

⁴ *George Every*, Syrian Christians in Palestine in the Early Middle Ages, in: *Eastern Churches Quarterly* 6 (1946), S. 363-366; *Joseph Nasrallah*, Syriens et Suriens, in: *Symposium Syriacum 1972* (*Orientalia Christiana Analecta* 197), Rom 1974, S. 493; *Bernard Hamilton*, The Latin Church in the Crusader States. The Secular Church, London 1980, S. 159-161. Zum Selbstverständnis der orthodoxen Christen Palästinas als *Suryānī* (Syrer) s. *Milka Rubin*, Arabization versus Islamization in the Palestinian Melkite Community during the Early Muslim Period, in: *Sharing the Sacred. Religious Contacts and Conflicts in the Holy Land, First - Fifteenth Centuries CE*, hg. v. Arie Kofsky / Guy Stroumsa, Jerusalem 1998, S. 149-162.

⁵ *Ignace Dick*, Les Melkites. Grecs-Orthodoxes et Grecs-Catholiques des Patriarcats d'Antioche, d'Alexandrie et de Jérusalem, Turnhout 1994, S. 7-8.

⁶ Für genaue bibliographische Angaben zu der in der Einleitung genannten Literatur s. das Literaturverzeichnis.

⁷ *Jean Maurice Fiey*, Pour un *Oriens Christianus novus*. Répertoire des diocèses syriaques orientaux et occidentaux (*Beiruter Texte und Studien* 49), Beirut 1993.